

Execution des Verboths oder andere Verordnungen der Lands-Oeconomie lauffen/ auch sonst in Kauffmanns-Fällen/ die Jurisdiction cum derogatione anderer Instanzen/ (von welchen jedoch einige Persohnen möchten zugeordnet werden) beyzulegen/ und remotis legum solennitatibus darinnen zu sprechen. Für allen aber ist erforderlich/ daß die höchsten Ober-Häupter selbst Liebe und Lust zu dem Werck schöpfen/ Sorg und Sinn/. Herzen und Augen mit darauff schlagen; sonst ist wenig darob zu hoffen/ oder wird alles mit zehnfacher Mühe und Schwierigkeit hergehen.

### XXXIII.

Die Kaiserliche Erb-Länder übertreffen in der Maas ihrer Independenz/ wann sie wollen/ alle andere Staate von Europa.

**S**Un gelange ich zum Beweisthum/ daß Oesterreich über alles sey. Ich setze solches in die Maas seiner Independenz von andern. Die Independenz aber nehme ich nicht nach Art der politicorum von einer Entbindung aller anderwärtiger Ober-Herrschaft/ worinnen alle wahresouveraine Staate einander ohne das gleich kommen müssen: sondern verstehe durch sie die Independenz in denen zu menschlicher Subsistenz erforderlichen Dingen. Nun habe ich bereit oben berühret/ daß in Europa ein Land zu suchen/ so in allen Stücken von andern durchgehend independent,

dent, ein vergebliches Ding seyn wolle; nachdem auch in der ganzen Welt schwerlich mehr als eines dergleichen anzutreffen. Es kommt derowegen die Ubertrefflichkeit/ womit eines dem andern bey uns Europäern überlegen ist/ nur in die Maasß zu setzen/ womit das eine weniger als das andere dependent ist. Ich stelle nun diese dependentz in viererley differentien. Dann einige Länder dependiren von andern erstlich wegen Gold und Silbers/ dessen sie aus eigenem Schoos erman- geln/ andere nicht. Einige/ zwoytens/ dependiren in denen zur Menschlichen Subsistenz kurzum nothwendigen und innerhalb Lands eigenem Boden unerseklichen Dingen; andere in leicht entbährli- chen und ersseklichen. Einige/ drittens/ in vieler- ley Arten zu Menschlicher Subsistenz tauglicher Sachen; andere in wenigen. Einige/ vierdtens/ indeme/ daß sie zwar die Arten besitzen/ aber nicht in genugsamer Menge/ oder wenigst nicht also/ daß sie denen Frembden mittheilen könten; andere aber haben die Arten/ und auch die Menge/ ja den Ueberfluß.

Daß ich aus dem eigenfallenden Gold und Silber eine absonderliche Differenz mache/ ge- schiehet aus anderswo angeführten wichtigen Ur- sachen. Ja ich halte dafür/ die allergröste De- pendentz von andern/ bestehe in dem/ daß man ihres Golds und Silbers/ der zwey unentbehr- lichen allgemeinen Werckzeuge Menschlicher Handlungen und Subsistenz benöthigt lebe. Wie viel seynd in Europa/ die sich solcher Gaben der  
Na

Natur daheim zu rühmen haben? Moscau/ Polen/ Schweden/ Dännemarck/ die beyderley Niederlande und Frankreich bringen von Gold und Silber nichts/ oder so viel als nichts. Italien/ Engeland/ Norwegen/ auch die Teutsche Gebürge außserhalb der Erb-Lände/ nicht sonderlich viel in Ansehen der Erb-Länder/ und theils sehr wenig. Und diejenige/ so aus diesen allen wegen Theilhabung an der Spanischen Silberflotte/ sich per æquivalentiam dahin qualificiren wolten/ dependiren darinnen nur von der Spanier Willen und Gütigkeit. Und diese selbst können aus Mangel der Leute ihre Inländische Gebürge nicht bauen; des Americanischen Silbers aber/ ehe nicht/ als nachdem es über zwey tausend Meilen zu Discretion der Wellen und Winde/ und der See-Käuber herum geschwebet/ habhaft werden/ und alsdann auch/ wann die Ausländer das ihrige davon genommen/ so bleibt denen Spaniern wenig übrig. Die Kayserl. Erb-Lände allein aber seynd eigentlich unmittelbare Meister ihrer in erklecklichen Quanto von etlichen Millionen fallender Inländischer Bergschätze und Gottes-Gaben/ einfolglich in solchem über alles das übrige Christliche Europa.

Es hat sothane Præminenz noch dieses hinter sich/ daß einig und allein die Kayserl. Erb-Lände oder deren höchstes Ober-Haupt/ ohne Dependenz von andern dannenher das Vermögen haben/ ohne Schwächung oder Gefährung der in Circulation stehenden Baarschafft/ Schätze zu samm-

sammeln/ und solches in so grosser Anzahl/ als die Erde jährlich im Mittheilung Golds und Silbers sich freygebig erzeiget. Dann andere/ welche nur für ihre Waaren selbige von aussen zu erwarten haben/ dependiren von dem Willen dieser auswärtigen. So bald diese sich sothaner Waaren entschlagen/ um ihr Gold und Silber behalten wollen/ müsten jener ihre Schatz-Kammern wieder schwinden/ wenigst/ wann sie nicht den Zins von den Unterthanen nehmen/ und dafür das Capital verlieren/ das ist/ nach und nach alle Baarschafft aus der Circulation ziehen/ und allen Handel und Gewerb ihrer Länder aus dem Grund verderben wollen. Woraus dann zu schöpfen ist/ welcher Gestalt dem stolzen und ungerechten Frankreich bezukommen/ und die Mittel seines Übermuths zu unterbrechen. Ist also auch in diesem Oesterreich über alles.

Komme ich zu der anderen Differenz/ bestehend in der Nothwendigkeit und Unnothwendigkeit im Lande fallender oder ermangelnder Güter: so finde ich unter die Nothwendige zu setzen/ das Getraide/ den Wein/ die Vieh-Zucht/ das frische Fischwerck/ die Wolle/ den Lein/ die Rauch-Waare und Häute/ alle geringe Metalle/ theils Mineralien/ das gemeine Koch- auch das Erz- Salk/ das Holz/ und alles was zum Bau-Werck und in specie zum Schiff-Bau gehörig; Gold und Silbers/ davon erst gesprochen/ zu geschweigen. Unter die unnothwendige leicht entbehrliche/ oder doch in der Art/ oder durch ein æquivalent leicht

erfetzliche gehören für andern die Seiden / das  
 Indianische Gewürk / die friandis-Baaren und  
 das Nordische durre und gesalzene Fischwerck.  
 Jene / als nothwendige Stücke / finden sich in den  
 Erb-Landen mit einem seltenen Glück alle beyein-  
 ander. Der angeführten unnothwendigen man-  
 geln wir zwar; allein / was die Seiden betrifft/  
 nur so lang wir wollen. Des Mangels an ge-  
 salzenen und durren Fischwerck könten wir uns  
 bey dem frischen leichtlich trösten / zumahlen uns die  
 Ausländer doch nur das schlimmste Guth heraus  
 schicken / und das beste behalten. Die Italiäner  
 haben Guth / uns ihre Lecker-Bisklein zuzuschicken/  
 da sie indessen / ohne unser Getraid und Ochsen/  
 des Hungers sich nicht erwehren könten / und auch  
 noch so / aus Mangel genugsamer Lebens- Mittel  
 den Hunger nur karglich stillen / und daheim in ih-  
 rem Lande bey weitem nicht so viel essen dörfen/  
 als sie thun / wann sie zu uns Teutschen heraus  
 kommen. Ebenfalls müsten sie ohne frembde  
 Wolle und Leinwad halb nackend gehen / und als-  
 dann nur ihrem warmen climati danken / daß sie  
 nicht gar erföhren. Am Indianischen Gewürk  
 leiden alle Europäische Länder / wie wir; Hat also  
 Feines dem andern etwas darinnen vorzuwerffen.  
 Triumphiret demnach Oesterreich nicht weniger  
 auch in dieser zweyten Differenz über alles.

In der dritten Differenz giebt sich aus jetzt zu-  
 rück gelegter zweyten der Ausschlag von selbst.  
 Besitzt Oesterreich zu Menschlicher Subsistenz alle  
 nothwendige und essential-Stücke / anbey einen  
 groß

grossen Theil der unnothwendigen und überflüssigen/ entweder allschon würcklich/ oder (wie die Seiden) so bald es will: Andere hingegen/ alle und jede ermangeln etlicher/ wo nicht vieler der fürnehmsten Nothwendigkeiten/ anben nicht weniger der übrigen Stücke; So folget/ daß Oesterreich in den vielerley Arten seiner Güter von allen übrigen Europäischen Ländern jedes insonderheit übertreffe. Eine particular-Erzehlung daher zu machen/ ist überflüssig. Dann klar ist es/ daß wenig Europäische Länder sich inländischen Golds und Silbers/ die Helffte aber keines inländischen Wein-Baues zu rühmen habe; Daß nicht ein einziges die geringere Metallen alle bey einander besitze: Daß auch diejenigen/ die sich ihrer Seemacht zum höchsten achten/ die wenigste dazu gehörige Materialien innerhalb eigenen Hauses finden. Oesterreich aber besitzt dieses alles/ und schäkt sich dannenhero abermal billig über alles.

In der vierdten Differenz aber seynd die Kaiserlichen Erb-Lände allerdings unvergleichlich/ und gleichsam ein Muster der freygebigen Natur. Sie besitzen nicht allein ihre allerhand Arten von Geträide und Baum-Früchten/ ihren Wein/ ihre Vieh-Zucht und Pferde/ ihr Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley und ihr Quecksilber/ ihre Mineralien/ ihr Salk/ Alaun und Erd-Salk/ ihr Holtz/ ihre Wolle/ Leinwand/ Rauch-Waare und Leder/ und was mehr/ sowol unter die nothwendigen Werkzeuge menschlichen Lebens und Subsistenz, als auch zu der delicateste, und dem Pracht zu zählen ist.

Son-

Sondern sie besitzen anbey dieses alles und jedes in solcher Anzahl/ Menge und Ueberfluß/ daß nicht allein sie selbst sich nach aller Genüge damit versehen/ sondern auch einen ansehnlichen Theil/ und in vielen/ zwar fast die Helffte und drüber/ ihren Nachbarn und andern Europäern mittheilen/ durch theils ihrer auch eine halbe Welt verlegen können. Ich hoffe/ es werde mir dieses von jedermänniglich ohne Streit zugegeben werden. Dann ob gleich einiges Land in Europa nicht ist/ so nicht ein und anderes seiner inländischer Gaben mit andern gemein zu machen im Stand sey/ so seynd sie doch niemahl in allem/ wie wir/ und in wenigen/ in solcher Menge wie wir. So kommt dann nochmahl heraus/ Oesterreich sey über alles. Und zwar so viel mehr ist Oesterreich über alles/ und so viel glückseliger ist es in sothanem seinem Seegen/ als ihm derselbe von niemand als allein von Gott/ und von seiner selbst eigenen Nachlässigkeit mag entwendet werden. Und abermahl so viel glückseliger / als in die Runde herum von seinen Nachbarn allen nicht ein einiger ist/ der nicht des einen oder andern/ oder auch mehrer Stück des Oesterreichischen Ueberflusses bedürfftig wäre/ wodurch dann auch so gar der Verschleiß hinauswerts durch eine sonderbahre Vorsicht der Natur demselben versichert worden. Oesterreich/ ruffe ich nochmahl/ ist über alles/ aber mit dem Beysatz/ wann es will. Dann Gold und Silber genug über die Erde bringen/ und solches hiederlicher Weise wieder in die Frembde jagen/ als

ob man ihm feind wäre; Getraid/ Wein/ und anderer speißbahrer Waaren die Fülle und den Überfluß beſitzen/ und ſich nicht bemühen/ ſelbigem den genugsamen Verſchleiß zu erwerben; Ein zur Seidenzucht auſerleſenes Erdreich betreten/ und ſelbiges aus lauter Faulheit nicht darum beſprechen; Wolle und Lein genugsam erheben/ und doch ausländiſche Tücher/ Francköſiſche Zeige/ und Indianiſche Bombaſin dafür am Leibe tragen/ und dergleichen Umſtände mehr/ ſeynd lauter Anzeige/ die da zwar verurſachen zu ſagen/ Deſterreich ſey ein an allen Dingen glückſeliges und herrlich geſegnetes Land; jedoch ausgenommen/ (ſo lange die verkehrte Lands-Oeconomie zu unterhalten beliebt) an demjenigen/ was da reden kan. Ich ſchlieſſe dieſes Werk/ und verhoffe daran geleistet zu haben/ was einem ehrliebenden/ mit Herzen/ Mund und Hand gut Deſterreichiſch-Gefinnten zu leiſten gebühren wollen. Ich zweiffle jedoch/ odio, an amore dignus videbor; ob ich Danck oder Undanck damit werde erworben haben. Dann beneben daß vielleicht mancher noch nicht verdauen können oder wollen/ daß ich den Schaden/ wie er ſich dargeſtellet/ ſein herkhafft aufgedeckt/ und die Wunde etwas genau betafſtet: ſo werden ſich etwa noch Leute finden/ die nicht gut heißen mögen/ daß ich die Mittel/ wie dem Ubel abzuhelffen/ ſo gut ich ſie begriffen/ alſo offen heraus geſchrieben/ in Befahrung/ ſolche ſo viel leichter möchten gehindert werden. Allein die Bedeckung des erſten/ wie oben berühret/ hätte



te uns nichts geholffen/ indem doch unsere Kranckheit andern Nationen zum Ueberfluß bekannt. Die Entdeckung des andern kan uns nicht schaden/ inmassen uns die Ergreifung sothaner Mittel von niemand kan gewehret werden. Uber dieses kommt noch zu bedencfen/ daß eine solche Verwehrung endlich das größte daraus zu besorgen stehende Unglück seyn würde. Schweigt man nun aber stille/ so geschiehet von selbstn nichts; Redet man dann/ so geschiehet ex supposito, durch anderer Leute Hindernuß abermahl nichts. So wäre dann Schweigen und Reden im Erfolg ein Ding/ also durch mein Schreiben so wenig etwas verdorben/ als durch mein Stillschweigen etwas gut gemacht worden. Ob etwan andere Teutsche oder benachbarte Fürsten und Cronen sich dieser Vorschläge und Aufmunterung ehe als wir bedienen werden/ solches ist billig meine geringste Sorge; dann es unsere eigene Schuld seyn würde/ und ohne das/ wie der Eingang meldet/ mein Neben Zweck ist/ das andere durch der Oesterreicher Exempel möchten aufgemuntert werden. Wolten nun diese nicht/ so würden jene sehr wohl handeln/ daß sie auch ohne Oesterreich zu der Sache thäten/ und um so viel besser/ als kein Staat in Europa auf seine Lands-Oeconomie schauen kan/ daß nicht dem verhassten Frankreich/ es wäre in wenigem oder in vielem/ dadurch Abbruch geschähe/ wozu wir dann billich alle helffen solten. Dörffte sich im übrigen/ wie ich ganz nicht zweiffle/ finden/ daß wohl ein mehrers anzuführen gewesen wäre/

so wolle solcher Abgang der Wichtig- und Weitläufftigkeit unternommener Materie bemeßsen werden/ die sich mit der Enge und Wenigkeit dieser Blätter nicht vergleichen können. Ich stelle mir als eine gängliche Sicherheit für/ es gebe noch manchen der Kayserl. Erb-Land Kundigen/ dem die innerliche Beschaffenheit derselben/ auch in aller Kleinigkeit beywohne. Wolte ein solcher seinem Vaterlande zu Liebe mit seinem erworbenen besserem Pfunde ebenfalls herfür treten/ so würde ich mich mit Freuden begnügen/ der erste an der Zeit und mit dem Exempel/ der letzte aber in der Würde und Gütigkeit des Beygebrachten gewesen zu seyn/ und gern zu geben/ daß mein Metall gegen das seinige für lauter Bley geachtet werde. Die Gründe/ worauf ich meine Vorträge gebauet/ seynd inzwischen dannoch unumstößlich. Und ob gleich die Weise und Art/ so ich zu deren Application und Bewerckstellung für die tauglichste ersehen/ in etlichen Neben-Dingen vielleicht einiger Bestreitung solten heimgegeben werden/ so ist doch das Verboth ausländischer Waaren/ und dessen strenge manutenirung der Anfang und das Ende/ außser dessen sich die Erhebung inheimischer Commerciens und Manufacturen/ und einfolglich die Einkommens- und Wiedererholung der Erb-Lände/ auch nur in der Einbildung vorzustellen/ ein vergeblicher Lust seyn würde. Es werde aber sonsten zu Bewerckstellung solchen Verboths ergriffen/ was für ein Weg da wolle/ so bestehet doch alles enig und allein/ auf einem

einem beständigen und nachdrücklichen FIAT, mit welchem alles/ und ohne welche nichts zu hoffen. Die gegenwärtige Noth/ unter deren die Erschöpfung der Erb-Lande so gar übel zur Sache kömmt/ solte uns billich dermaleinst einen Druck dazu geben. Die vom Himmel verliehene Siege gegen den Erb-Feind/ die von der Kayserlichen Residenz abweichende Gränzen der Türckischen Knechtschaft/ und die dadurch wieder gestellte und vermehrte Sicherheit des Herzens der Erb-Lande wollen uns gleichsam dazu einladen und antreiben. Allermeistens aber solte uns billig dazu bewegen/ das eindringende Ubel von Westen/ und die schuldige Danckbarkeit/ mit deren die Donau ihrem Bruder dem Rhein von Alters her verhasstet ist. Dann gleich wie dieser unter seinen Carolinischen und Sächsischen Kaysern und Königen seine beste Kräfte mit Freuden daran gestreckt/ um die Donau/ so weit sie Bayrisch und Oesterreichisch heisset/ von dem Barbarischen Joch und Einstürmen der Hunnen und ihrer Brut frey zu machen/ es auch glücklich zu wegen gebracht/ so gar noch neulichst mit Hindansetzung seiner eigenen Gefahr/ ihr die Türckische Claveren vom Hals zu halten/ das Seinige redlich mit beygetragen: Also erwartet er nunmehr mit Sehnen hinwiederum/ von dieser gegen den obhangenden Frankösischen Dominat geschirmt/ und von der uuerträglichen Last/ mit derer seine Nachbarn (fatalia Galli mancipia) geprest seynd/ errettet und erlöset zu werden. Der kleine Sprung/ so

von dem Rhein zur Donau ist/ und unsere daran  
 habbende eigene Erhaltung/ nöthigen uns dahin.  
 Geben wir denenselben Gehör/ und entschliessen  
 wir uns dermahleins durch eine rechtshaffene Oe-  
 conomie unsere beste Kräfte beyeinander zu  
 halten/ und solche anderst / als in ihrer Ver-  
 schwendung denen Frankosen zu kosten zu geben/  
 so wird der gemeinen Sache allerdings wohl ge-  
 rathen seyn. Wosern es aber noch jeko nicht Zeit  
 dazu beduncken will/ so ist es bey nahe verlohren/  
 und muß ich in sothaner wehmüthigen Sorge ei-  
 niger massen mit des Balde seinem bekanten Liede  
 schliessen und sagen:

Cantantur hæc, clamantur hæc,  
 Dicuntur, audiuntur,  
 Scribuntur hæc, leguntur hæc,  
 Et lecta negliguntur.

Interim contabescit Austria. Der Höchste gebe/  
 daß in meiner Sorge für aller Welt betrogen  
 lebe.

## Anhang /

oder

Unvorgreiffliches Project, zu  
 Stellung einer Armee von hundert tausend  
 Mann aus den Kayserl. Erb-Ländern.

**S** Es ist vor langen Jahren und noch jüngst  
 von einem Vornehmen aufs neue vorge-  
 schlagen worden/wann in den Erbländern/  
 sonderlich in Böhmen/ Schlesien und Mähren/  
 wo